Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 20

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jossum heißt: Ich kann. Und potus heißt: Das Getränk. Um das zu beweisen, sernen so viele Studenten lateinisch und trinken dann so viel, dis sie nicht mehr können — stehen oder vernünstig reden. Das sind Bießer, akademische natürlich, denn Kormalvieher trinken nie so viel, sie saufen ganz verständig. Wenn die römische Gessellichteit mit ihrem chronischen non possumus ins Feld rückt, ist niemals an das Aurum potabile zu denken, im Gegenteil, Klöster und Keller, Prioren und Kellermeister sind ganz unzertrennliche Begriffe. Auch der Türkenheitige Nuhamed, der seinen Gläußigen das Weintrinken verdoten, war schlau genug, es ihnen sür das ewige Leben wieder in Aussicht zu stellen, weil wir dort dei größerer Leibesvollkommenheit derartige Genüsse besser und wird wahrscheinlich angenommen, daß Weinfälscher und derartiges Gesindel im Himmel so wie se keinen Zutritt haben.

Richt nur die Lateiner haben einen geheimen Sprachgenius fur bas, mas ben potus angeht, auch die Deutschen, sonft wurde nicht Durften und Burften so schön auf einander reimen, wodurch angezeigt wird, daß man mit einem guten Trank allen Rummer ab ber Seele burften und mit einem guten Schlud allen Drud vom Bergen ichaffen fann. Auch das Wort: Löten hat einen tiefen Sinn, denn es deutet babin, daß man burch ein freudebringendes Gläslein manchen Schaben wieder heilen, manche entzwei gegangene Freundschaft wieder zusammenflicen kann. Der Italiener jagt sogar fiasco machen, wenn etwas migrat, weil er bann feinen Troft bei ber Flasche sucht, und wenn ber Deutsche einen Korb kriegt, jo sollte es gemeint sein, ein Korb voll Flaschen, zum Troft für bas andere, was man nicht gekriegt hat. Ob vielleicht bas genannte Wort Löten mit laetare, was da heißt: ergögen, einen geheimen Zusammenhang hat, mögen die Götter wiffen, Bacchus am eheften; bann mare jedenfalls ber romanisch-germanische Beenzusammenhang aufs schönfte bewiesen. Noch ein anderes tieffinniges Sprachgeheimnis können uns die Griechen verraten, bei benen bas Wort Ampelos Weinstod bebeutet. Man weiß also nun, woher ber Ausbruck kommt, etwas auf die Lampe gießen und: Del am hut haben. Ob Troppo mit Tropflein jusammenhängt, weiß jeder selber, fintemal jo ein Rapitel des Trinkens gerne beschönigende Ausbrücke braucht, als wie jum Beispiel: Ins Glas ichauen, wenn man fneipt, daß man hören und Geben vergist. Daß manche in diesem Zuftand, wenn die Zunge nicht mehr recht ihren Dienst tut, weil fie allzuviel gelappt hat, anfangen Bolaput zu reben, ift eine bekannte Sache.

Die Blumensprache, die sich auf das Trinken und bessen Jolgen, auf die Trinker und ihre schlechten Genossen, die Säuser, bezieht, ist eine großartige, überreiche, haben doch schon die Mitglieder der wohlehrwürdigen Geistlichkeit aller Konsessischen von jeher verstanden, den Produkten der Rebberge eine religiöse Seite abzugewinnen, sonst geber eskeine Lacrimae Christi, keine Liebfrauenmilch, keinen Johannisberger und keine Benebictinerschnäpse. Si ist also den Lacrim und keine Benebictinerschnäpse. Si ist also den Lacrim und keine Benebictinerschnäpse. Si ist also den Lacrim ist zu verargen, wenn sie von einem Herngötstlireben. Sin nettes Wörtlein sür den Schlaftrunk ist in Oesterreich üblich: Ein Better

steigerl! In der guten alten Ritterzeit waren diese Bettsteigerl, die auch von der Damenwelt nicht verachtet wurden, vom Umfang eines braven Milchhafens.

Wie die Felde und Gartenblumen in jeder Gegend einen andern Namen bekommen, so die Magnaten des Birtshaufes, wobet Optimismus und Peffinismus, Ibealismus und Realismus dis zum Extrem vertreten sind, denne einen Weinzapfen, einen Naßtittel, einen Schwamme und Gierlubi wird niemand gern seinen Preund nennen, ja man meidet ihre Gesellschaft. Wer sich dei den untersten Volksschächen einschweicheln will, redet vom Gläschen des armen Mannes; wem diese Menschensorte zuwider ist, der süchrt die Titel Sifflig und Schapfer im Munde. Das Wort Liqueur gehört nur den bessellschaft nur den bessellschaft nur den kopf oder er kann nicht so viel ertragen — als er getrunken zat, hätte halt nur so viel ktimken sollen, als er ertragen konte

Weinselig ift der Mann in dem traurigen Zustand, wenn er gleichsam zum lebendigen Destillierkolben wird und vom vielen Weintrinken zu Weinen beginnt, nicht wie ein Kind, sondern wie ein Stier oder noch ärger, denn das Vieh ist nie so menschendumm.

Drumberumreben wie bei den Freuden der Liebe ist auch im Reiche des Bachus ishlich:

Er trinkt; er hat getrunken; er ift nicht mehr nüchtern; er hat genug; er spürt ben Bein; er hat einen Stüber, Glanz, Affen; er ift ein Revekittel, ein Zapfenbonze; er schüttet ben Bein nicht in die Schufe.

Man könnte ein ganzes Lexikon schreiben. Und es gäbe vielleicht Leute, die gegen Freihaltung am Wirtstisch zu jeder Nummer Modell stehen würden. Es kommt eben drauf an, mit wem man zu tun hat. Der Eine sauft das Bier aus Büffelhörnern, ein anderer legt sich gerade unters Faß und ein schwärmerischer Troubadour trinkt den Wein aus dem Utlasschuh seiner Geliebten.

Lippen nippen, Lefzen befzen.

Einer dichtet das Lied an die Freude, das Millionen andern wieder Freude macht und ein anderer bringt sich und die Seinen ins Elend. Es ist beim Trinken wie beim Heiraten und Roskaufen:

> MICS Ding hat seine Zeit: Trinke mit Verständigkeit. Der Roeberer, ber Roeberer Ist nur ein Mäbchenköberer, Ein Schöpplein Landwein aber macht, Daß dir daß Herz im Leibe lacht.

Maienkäfer-Klage.

Sobald die ersten Staaren kommen, Wird freudiglich Notiz genommen; Sobald die ersten Storchen kommen, Da tönt's mit Pseissen und mit Trommen. Sobald der Kutuf gudert in die Welt, Wird in der Tasche rasch das Geld gezählt; Sobald der Maienkäfer Hörner streckt, Wird er mit Fluchen in den Sach gesieckt. Und sind wir Kaser der hohe der Maienkäfer hörner streckt, Deiraten drav und fressen siedlich, Doch sordern menschlich Und Behörden, Man soll unmenschlich uns ermördern. Sie schütteln uns herab von Strauch und

Bir leben einen kleinen, wusten Traum, Und fliegen dann jum Kinder-Zeitvertreib Empor mit einem Halm im hinterleib. So wird verfolgt, vertilgt das Käpertum Dem großen Freger Mensch ju Nuy und Rufum

Der Mörber bringt uns arge Qualen, Und läßt sich noch bafür bezahlen Jemehr er uns zu tob verschanbelt, Und wie ein Zar so russisch hanbelt. Kalf.

Maitriebe.

Im wunderschönen Wonat Mai, Benn alle Maikäfer fliegen, Da pflegen auch die Wanzen Aus allen Ritzen zu kriechen.

Im munderschönen Monat Mai, Benn sich vergnügen die Motten, Da darf das Bunderschöne Humor auch ein wenig verspottenBelobte, geliebte, getreue Zuhörlinge!

Wir haben uns letzthin in allen Gestalten unterhalten über unmögsliche Cebensversicherungen, aber ebenso lächerlich sind die dazu gehörenden Altersversicherungen. Was brauchen wir die Altersversicherung, wenn doch zum Voraus das Ceben versichert ist? Da hört das Alter ja gar nicht auf, oder wir bleiben selbstverständlich (was aber unverständlich ist) ewig jung.

Die Tiberalen haben in St. Gallen Initiative schon in ihren Krallen. Es will mir doch bei der Geschichte scheinen, daß sich die Tiberalen selber meinen. Hingegen Allianzer dürsten sterben, damit die Gegner die Regierung erben. So sollte halt was liberal auf Erden viel älter noch als Demokraten werden. Alls ich's vernommen, hab' ich still gekichert, wie die Partei das Leben sich versichert. Sie denken halt: "sowie die Alten sungen, so zwisscher sir die Zukunst unser Anngen." And etwa: "Wie die Alten Schnäbel haben so singen später liberale Knaben."
Das wäre ihre Macht und Fahl verschärsisch, d'rum ist die tolle Machenschaft verwerslich. Uch, hätt' die Allianz in guten Stunden so schone Hilfsgedanken selbst gefunden, Dann könnten diese liberalen Raben nicht etwas Ruhm auf ihren Vortritt haben.

Das, meine Herren und Damen sind die verschiedenen Kerne des Pudels. Trinken wir Wasser, so kömmt es doch darauf an, ob der Brunnenstock liberal oder anderswie ist. Der beste Wein aus freisinnigen Bürgerstaschen kann einem allianzreinen Schlucker nicht munden. Don der Sache wird sprechen gelegenheitli der sich empsehlende Professer Gscheidtli.

* * Husgleich.

Wo sich die Regierenden nicht mehr schämen, werden die Regierten "rot." —

Wenn die Pfingstfeiertage nicht von oben heiter sind, werden sie manchmal von unten — wenn im Regenwetter frische Waden sichtbar werden . . .

Zwä G'sätzli.

Of ännersmol händ's 3'Madrid schunt's En schüll höbschä, starchä Brinz; Jest ist er taust of Hifa Nämä, Bo Heiligä sast alle 3'sämmä. Ond d'Freud ift groß Land uf ond ab, Festivitätä gyts zom Grusä d'rab, Das Bolch will halt of allä Flänkä Dem liebä Gott mit Stierg'secht dankä.

Kuriose Natur.

Das Siebnerjahr ist so verfroren, Und hat die Frühlingszeit verloren, Erlaubt uns höchstens noch die Sommerkur. Kuriose Natur!

Der Winter, ber so Holz gefressen Derweil wir kalt am Tisch gesessen, Bar lange Zeit den Leuten zur Tortur-Kuriose Natur!

Jest brennt die Sonne heiß auf Köpfe, Daß jede Lunge Glühluft schöpfe. Wie launisch handelst du — Temperatur! Kurtose Natur!

So plöglich kam die neue Hige, Und frist mir Phrasen weg und Wige, Ein wunderschöner Blödsinn bleibt mir nur, Kuriose Natur!

Da läuft ein Mensch mit Sichelbeinen, Und keucht und schnarcht nach Art von Schweinen,

Und wir bewundern die Karikatur. Kurioje Natur!

Da kömmt ein stolzer Mann geschritten, Hat tief gehaßt die Jesuiten; Jest ist er fromm, von Freisinn keine Spur Kuriose Natur!

Ich wollte selber zwar auf Erben, Wenn möglich noch gescheibter werden, Allein mir sehlt's an richtiger Mixtur. Kuriose Natur!

Was nötig wär' vor allen Dingen Das kann ich ewig nicht erzwingen Trotz strenger sleißiger Gehirnbressur; Kuriose Natur!

Ich habe jebe Spur versoren, Zu was bin ich benn ba geboren? Ich labe bich sofort auf bie Wensur: Kuriose Natur! Falk.

. 4